

Raketenabwehr und russische Optionen

Wolfgang Schwarz

Als Gorbatschow am 10. Dezember 2011 mit dem Franz-Josef-Strauß-Preis der CSU-nahen Hanns-Seidel-Stiftung geehrt wurde, nahm er dies zum Anlass, vor dem Entstehen neuer Trennungslinien zwischen dem Westen und Russland, vor der Gefahr eines Dritten Weltkrieges zu warnen. So sei die geplante Aufstellung von US-amerikanischen Raketenabwehrsystemen im europäischen Bereich ausschließlich gegen Russland gerichtet; alles andere sei Gerede. Wo die russische Regierung die Verteidigungsfähigkeit des Landes gefährdet sehe, werde sie entsprechend militärisch reagieren.

Ein Jahr zuvor, im Zusammenhang mit der Verabschiedung einer neuen NATO-Strategie beim Paktgipfel in Lissabon, schien Beobachtern eine neue Ära der Beziehungen zu Russland in greifbarer Reichweite. Ein Eckstein war die Kooperation in Sachen Raketenabwehr, die die NATO *expressis verbis* anbot und der russische Präsident Medwedjew erstmals zustimmend aufgriff.

Seither ist mehr als Ernüchterung eingetreten. „Eine gemeinsame Raketenabwehr“, so schrieben Karaganow, Olechowski und Teltschik vor Monaten in einem Grundsatzbeitrag für die FAZ, „setzt intensive Zusammenarbeit, Kommunikation und Transparenz zwischen allen beteiligten Seiten sowie deren Einverständnis zur Verifikation voraus.“ Bezüglich jedes dieser Essentials aber mauern die USA gegenüber Russland. Zugleich treiben sie die technologische Entwicklung einseitig voran, haben erste Abwehrsysteme im Mittelmeer stationiert und alle bisherigen russischen Vorschläge – etwa ein gemeinsames Raketenabwehrsystem aufzubauen, in dem beide Seiten die Kontrolle über jede Entscheidung zum Start von Abwehrraketen hätten – abgelehnt, von Fall zu Fall mit NATO-Generalsekretär Rasmussen in der Rolle des Sprachrohrs. Offenbar soll Russland allenfalls sekundärer Juniorpartner werden, dessen Radarsysteme im Süden des Landes zur Frühaufklärung iranischer Aktivitäten geeignet wären, mit dem man aber keine fortgeschrittenen Technologien zu teilen gedenkt, von Kommandobefugnissen ganz abgesehen.

Diese Entwicklung ist umso bedenklicher, als sich Russland für den Fall eines weiterhin einseitigen westlichen Marsches in Richtung Raketenabwehr zu möglichen Konsequenzen klar äußerte. So verwies Medwedjew wiederholt darauf,

dass das New-START-Abkommen zur weiteren Reduzierung der strategischen Offensivwaffen ausgesetzt, sogar gekündigt werden könnte. Weiteren atomaren Abrüstungsvereinbarungen zwischen den USA und Russland würde der Boden entzogen. Das beträfe auch taktische Kernwaffen, bei denen Moskau ein numerisches Übergewicht von etlichen Tausend Systemen gegenüber der NATO hat. Nicht zuletzt könnte Moskau den Ausbau seiner strategischen Offensivwaffen forcieren. Dafür kämen vor allem mobile landgestützte Systeme und solche mit Mehrfachsprengköpfen infrage.

All diese Möglichkeiten liegen im Bereich dessen, was Moskau realisieren könnte. Zu ergänzen bleibt, dass in diesem Fall auch das fragile internationale Regime zur Nichtweiterverbreitung von Kernwaffen wahrscheinlich den finalen Todesstoß erhielte. Eine Alternative zu dieser Worst-Case-Perspektive kann nur darin liegen, strategische Partnerschaft mit Russland nicht nur verbal anzubieten, sondern real auf den Weg zu bringen: entweder gemeinsame Raketenabwehr oder – nach meiner Auffassung die vernünftigeren Option – gemeinsamer Verzicht auf neue Generationen von Abwehrsystemen und Wiederbelebung sowie Weiterentwicklung des früheren sowjetisch-amerikanischen ABM-Regimes.

Doch selbst unter der Prämisse einer Weiterverfolgung der Raketenabwehrpläne ist eine Wende denkbar: etwa durch ein gemeinsames Zentrum, in dem Daten von Frühwarnsystemen der USA, der NATO und Russlands (stationären und mobilen Radaranlagen, Satelliten) zusammengeführt werden, sodass beide Seiten permanent und zeitgleich auf Basis eines einheitlichen Informationsstandes agieren können; durch Austausch von Informationen und Schlüsseltechnologien im Hinblick auf weiterentwickelte und neue Raketenabwehrsysteme; durch gemeinsame Errichtung und gemeinsamen Betrieb von regionalen Raketenabwehrsystemen, wo immer es bis zu deren Einsatzreife nicht gelingt, potenzielle Raketenbedrohungen durch politische Lösungen zu beseitigen.

Allerdings – eine derartige Wende scheint derzeit wenig wahrscheinlich. Das mögliche apokalyptische Finale infolge subrational handelnder Akteure in einer nuklear antagonistischen Welt ist offenbar auch kein Thema mehr. Da kann, wer den Showdown von Kubricks „Dr. Seltsam – oder wie ich lernte, die Bombe zu lieben“ kennt, nur hoffen, dass dies Fiktion bleibt – und Gorbatschow einmal mehr falschliegt. 🌐